

Pfarrkirche zur hl. Anna.

Pfarrkirche.

In kirchlicher Beziehung gehörte diese Gegend zu Martinsberg. Um 1830 wurde im Orte eine hölzerne Kapelle erbaut, und zwar im Schulgarten. 1854 ließ Kaiserin Karolina Augusta durch den Maurermeister Franz Teufel von Persenbeug die jetzige Kirche erbauen. Zur Einrichtung der Kirche erhielt die Gemeinde unter andrem eine Turmglocke aus dem Schlosse Ober-Ranna. Die Errichtung der Pfarre erfolgte 1905. Einfacher Ziegelbau von 1854 mit Turm von 1903.

Gemälde: Im Pfarrhofe ein Bild; Öl auf Leinwand; 97 × 152; hl. Anna sitzend, der hl. Joachim stehend, weisen auf die kleine Maria hin, die auf der von der Schlange umringelten Weltkugel steht. Darüber die Taube (hl. Geist) und einige Engel. Kam 1854 als Spende einer Frau von Melzer in Wien auf den Hochaltar dieser Kirche, wo es bis 1907 blieb.

Gemälde.

Dasselbst Skulptur; polychromierte Holzstatue des hl. Josef mit dem Jesuskinde; etwas überlebensgroß; XVIII. Jh. 1854 hierher gekommen.

Skulptur.

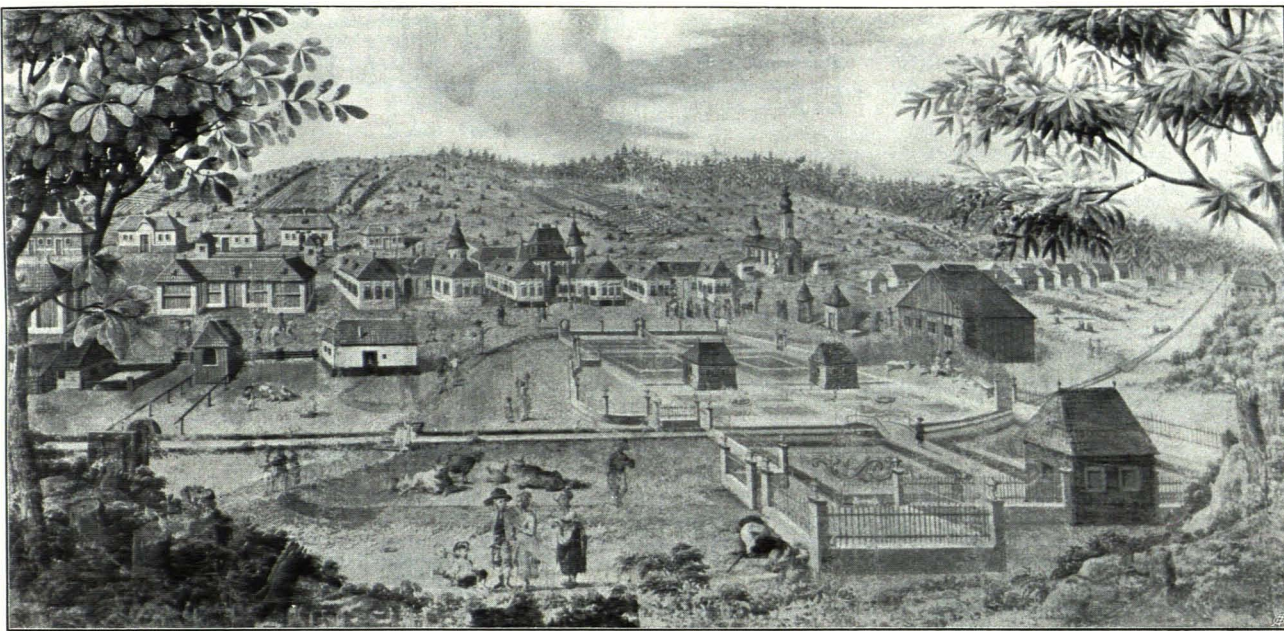


Fig. 45 Gutenbrunn, Ansicht vom Ende des XVIII. Jhs. von Ablasser (S. 41)

2. Gutenbrunn am Weinsbergforst, Markt

Alte Ansicht: Gemalte Tapete von Ablasser, ehemals im Schlosse Luberegg, jetzt im Schlosse Pöggstall (Fig. 45).

Fig. 45.

Literatur: Top. III 786; REIL, Donauländchen, 210; PLESSER in Kremser Zeitung, 15. November 1907. — (Prähistorische Funde) M. Z. K. XXVI 53 ff.

Ein Ort Guettenprun schuldete 1556 der Pfarre Schönbach Zehente (Urbar der Herrschaft Rappottenstein im Schloßarchive Rastenberg). Eine Ortschaft mit Glashütte erscheint aber erst 1660 und 1742 dabei eine alte und eine neue Glashütte. Josef von Fürnberg erbaute hier 1770 ein Schloß und eine Kapelle. Damals kamen bereits Badegäste zum Gebrauche der eisenhaltigen Quellen hierher. Um 1780 wurde die Glasfabrik neuerdings errichtet, die nach kurzer Unterbrechung 1805 wieder hergestellt wurde und bis 1905 existierte. Die Blütezeit der Gutenbrunner Glashütte fällt in die Zeit des Johann Josef Mildner, dessen grisailleartige Malereien an einfachen Gläsern sehr geschätzt sind (s. Mitt. des österr. Museums 1897, 511). Kaiser Franz I., der den Ort im Sommer wiederholt besuchte und die Badequelle gebrauchte, erhob G. zum Markt.

Am Ostrande des Weinsberg-Forstes in einem flachen Tale gelegen. Straßenort; auf einer platzartigen Erweiterung die Kirche und das kaiserliche Schlößchen, an das sich gleichzeitig entstandene Nebengebäude anschließen (Fig. 46).

Allg. Charakt.

Fig. 46.

Kirche.

Öffentliche Kirche oder k. k. Schloßkapelle zu Ehren Mariae, zur Pfarre Martinsberg gehörig.

Laut Bericht des Dechants Johann Jakob Priestersberger zu Pöggstall vom 5. August 1726 befand sich damals im Walde hinter Martinsberg eine seit altersher Gutenbrunn genannte Quelle, welche von Wallfahrern besucht wurde. Anlässlich einer vermeintlichen himmlischen Erscheinung wurde bei der Quelle eine hölzerne Kapelle errichtet. Als auch Häuser gebaut wurden, kam es 1770 zum Bau einer Kapelle

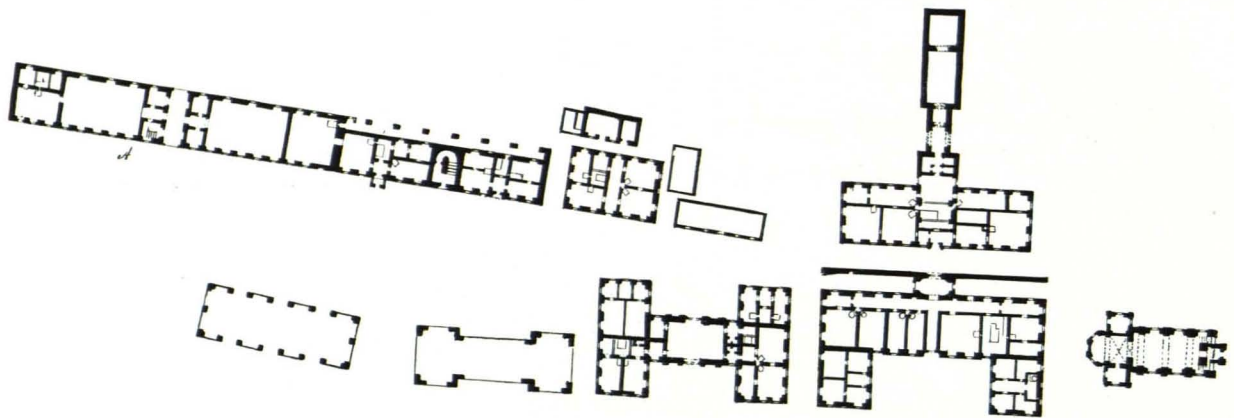


Fig. 46 Gutenbrunn, Situation von Kirche, Schloß, Pfarrhaus, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäuden (S. 42)

mit Meßlizenzen. Josef von Fürnberg verpflichtete sich 1777, diese öffentliche Kapelle stets zu erhalten (Konsistorialarchiv St. Pölten). Im Jahre 1780 war sie zur „*wundertätigen Jungfrau*“ geweiht, mit einem Altar versehen und es konnte täglich darin Messe gelesen werden, wofür die Pfarrkirche Martinsberg jährlich 20 fl. Opfergeld erhielt (Hippolytus, 1859, 363). Seit 1787 sind ständige Benefiziaten angestellt und 1800 wurde die jetzige Kirche erbaut.

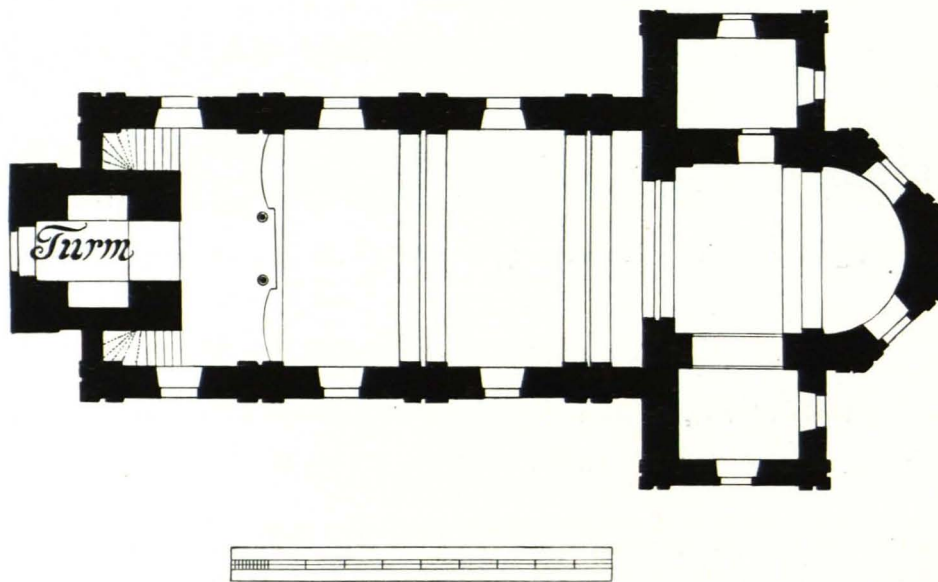


Fig. 47 Gutenbrunn, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 42)

Beschreibung.
Fig. 47.

Beschreibung: Auf dem Marktplatze neben dem Schlosse gelegener einheitlicher einfacher Bau von 1800 mit halb eingebautem Westturme (Fig. 47).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres.

Äußeres: Verputzter Bruch- und Backsteinbau mit geschindeltem Sockel und profiliertem Kranzgesimse, Vertikalgliederung durch gekuppelte Lisenen.

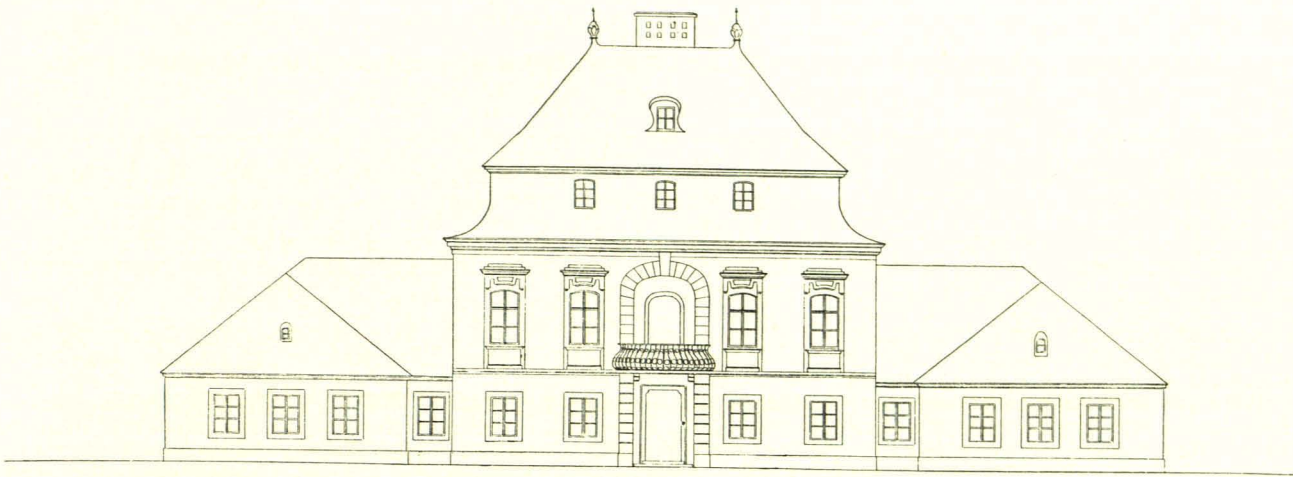


Fig. 50 Schloß Gutenbrunn, Vorderansicht, 1 : 300 (S. 43)

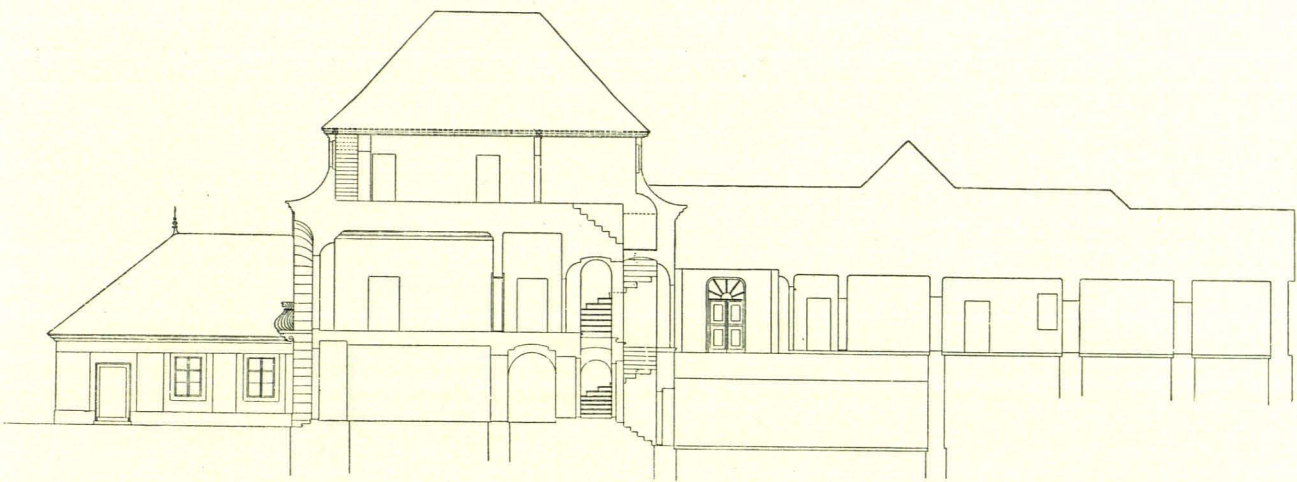


Fig. 51 Schloß Gutenbrunn, Querschnitt, 1 : 300 (S. 43)

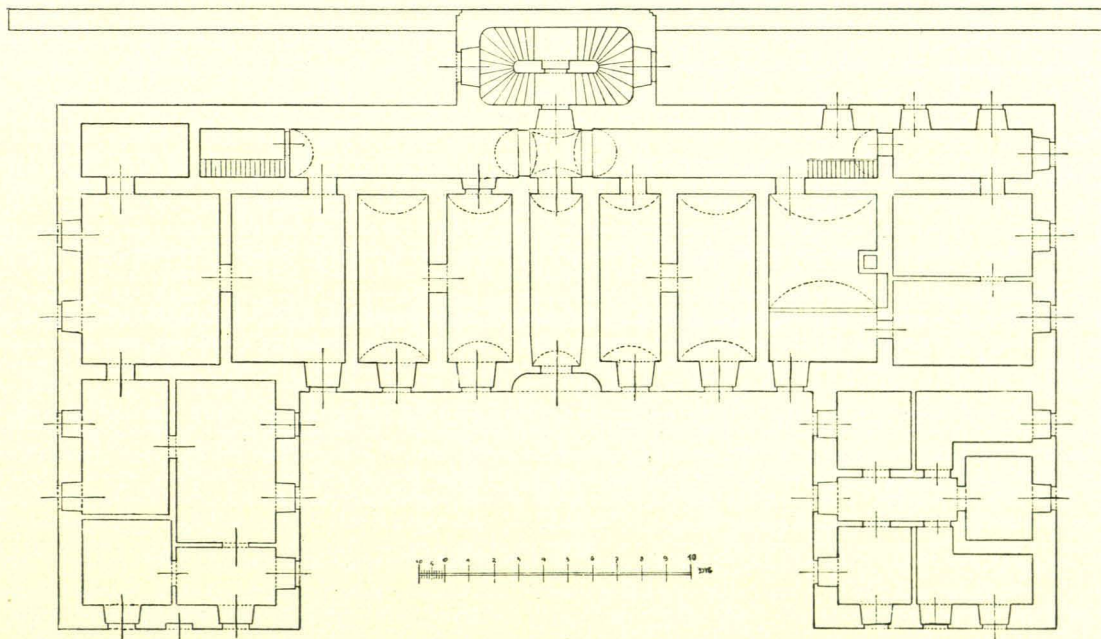


Fig. 52 Schloß Gutenbrunn, Grundriß des Erdgeschosses, 1 : 300 (S. 43)

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit halb eingebautem Turme, der das rechteckige Kirchenportal enthält. — S. Eine rechteckige Tür und zwei rechteckige Fenster mit Ohren an der Umrahmung. — O. Grader Abschluß, größtenteils durch den Chor verbaut. — N. Drei Segmentbogenfenster. — Schindelsatteldach.

Langhaus.

Chor: Niedriger und schmaler als das Langhaus. N. und S. verbaut, O. in fünf Seiten des Achteckes geschlossen mit niedrigen Fenstern in den seitlichen Ostschrägen.

Chor.

Turm: Im W. des Langhauses, halb eingebaut, dreigeschossig, viereckig. Im Erdgeschoße im W. um die Tür Rundbogenrahmung, darüber großes Fenster; oben jederseits rundbogiges Schallfenster und vier-eckiges Zifferblatt. Rot gestrichenes Schindelkuppeldach.

Turm.

Inneres:

Inneres.

Langhaus: Durch gekuppelte Lisenen gegliedert, mit flachem Tonnengewölbe über dem umlaufenden Hauptgesimse. Eingebaute hölzerne Westempore von zwei Holzsäulen gestützt; der Mittelteil der Brüstung ausgebaucht.

Langhaus.



Fig. 48 Gutenbrunn, Schloß (S. 43)

Chor: Schmäler und niedriger als das Langhaus. Der runde Scheidebogen seitlich auf Simsplatten aufliegend. Gratgewölbe und halbkuppelförmiger Ostabschluß.

Chor.

Einrichtung: Modern.

Einrichtung.

Gemälde: Öl auf Leinwand; 0,7 × 1,2; das alte Gnadenbild; Halbfigur der hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde. Schlecht erhalten, mit unleserlicher Inschrift. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Eine besser erhaltene alte Kopie in Pöggstall (siehe unten).

Gemälde.

Glocke: (Kreuz, Maria): *G. Jenichen, Krems 1841.*

Glocke.

K. und k. Schloß: Josef von Fürnberg erbaute 1771 ein Schloß, das 1791 durch Kauf an Kaiser Franz übergang. Gegenwärtig Privatbesitz der kaiserlichen Familie (Fig. 48—52; s. Übersicht).

Schloß.

Fig. 48—52.

Komplex von mehreren Wirtschaftsgebäuden, die sich um das Hauptgebäude gruppieren. Dieses ist rechteckig, zweigeschossig, die beiden Geschosse durch ein Gesims getrennt. Das untere mit Sockel und einfachen rechteckigen Fenstern, das obere mit Segmentbogenfenstern in einfacher Rahmung mit ausladendem Gebälke. In der Mitte rechteckiges Haupttor, darüber flache Rundbogennische, die die Balkontür enthält; davor der von zwei senkrechten Balken getragene Balkon mit ausgebauchtem, gering ornamentiertem schmiedeeisernen Brüstungsgitter. Mansardendach mit aufgesetztem, gleich dem Dache mit

Schindel verkleidetem Mansardenstockwerke; hohes Walmdach mit Kamin und bekrönenden Schmuckvasen. Seitlich schließen sich je ein ebenerdiger Seitenflügel mit schindelverkleidetem Sockel, einfachen rechteckigen Fenstern und schönen Schindelwalmdächern mit Dachfenstern und Kaminen an. Vor dem Haupttore zwei es flankierende Obelisken, auf hohen Postamenten mit ausladenden Deckplatten und reichen Laternen. Das Innere ist größtenteils neuen Zwecken adaptiert; nur an einzelnen Fenstern und Türen sind die alten Schlösser und Beschläge erhalten. Einfaches Mobiliar aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

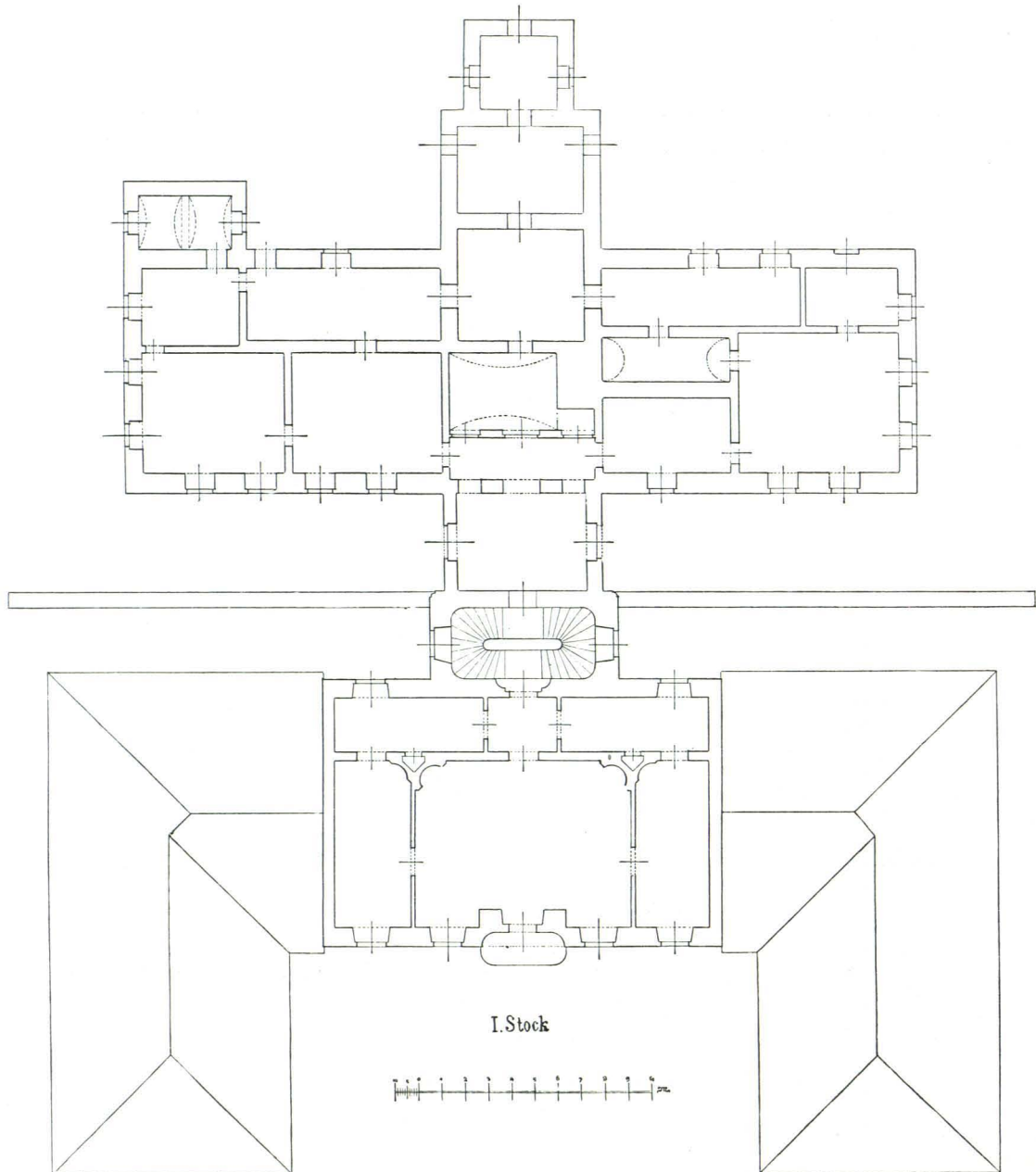


Fig. 49 Schloß Gutenbrunn, Grundriß des I. Stockes, 1:300 (S. 43)

3. Weinsbergwiese, Rotte

Literatur: (Sagenhafte Kapelle) Bl. f. Landesk. 1901, 391. — (Ruine) Alois PLESSER in Kremser Zeitung vom 15. August 1903; Konsistorialkurrende V 406.

Als die Burg Weinsberg noch bewohnt war, bestand unter dem Burgberge eine Ansiedlung, die eine Kapelle besessen haben soll. Als die Kapelle mit der Ortschaft einging, soll ihre Glocke nach Dimbach in Oberösterreich gekommen sein. Die jetzige Ortschaft erscheint zum ersten Male 1773.